

“Not very well-designed creatures”?

Terry Pratchetts Drachen zwischen Parodie und Ernst

Thomas Fornet-Ponse

Zusammenfassung

In verschiedenen Scheibenwelt-Romanen spielen Drachen eine mehr oder weniger handlungstragende Rolle, wobei Terry Pratchett durch die bei ihm vorhandenen Drachenarten einen sehr originellen Umgang mit dem Drachenmotiv zeigt. Zum Beispiel weisen die noblen Drachen große Ähnlichkeiten zur westlichen Drachentradition auf (abgesehen von ihrer Existenz aus der Vorstellungskraft), wohingegen die Sumpfdra­chen die Probleme aufzeigen, die bei einer naturwissenschaftlichen Betrachtung der Charakteristika von Drachen auftreten. Ferner dienen die Drachen Pratchett als Projektion menschlicher Eigenschaft und unterstützen so das bei ihm immer wieder vorhandene pessimistische Menschenbild.

“Real dragons [...] are actually rare” (Tolkien, “Monsters” 12). Mit dieser Bemerkung will Tolkien in seinem berühmten *Beowulf*-Essay herausstellen, wie selten Drachen eine wesentliche Funktion für Mythen oder Legenden besitzen. In der nordischen Literatur seien eigentlich nur Fafnir und der Drache aus dem *Beowulf* zu erwähnen. Aber nicht nur auf diese mythologischen Drachen könnte Tolkiens Aussage bezogen werden, sondern mit ebensolchem Recht auf das Werk Terry Pratchetts. Dies weniger, weil Drachen so selten bei Pratchett eine bedeutende Rolle für die Handlung spielen (was immerhin in *The Colour of Magic* und *Guards! Guards!* der Fall ist). Sondern vielmehr, weil sich Pratchetts eigene parodierende Herangehensweise an die Fantasy-Literatur im Blick auf die Drachen der Tradition dahingehend zeigt, dass er ihr Realsein radikal in Frage stellt.

In Pratchetts Werk ist eine deutliche Entwicklung vom ersten Scheibenwelt-Roman (*The Colour of Magic* 1983) bis zum jüngsten (*Making Money* 2007) festzustellen, die sich indes keiner planvollen Anlage verdankt, sondern als organische Entwicklung angesehen werden kann.¹ Daher liegt die Vermutung nahe, auch bei den Drachen könne eine entsprechende organische Entwicklung ausgemacht werden. Eine solche fällt auch schon bei einer cursori­schen Lektüre auf, weil die Drachen in *The Colour of Magic*, abgesehen von einem gewichtigen Unterschied – sie verdanken ihre Existenz der Vorstellungs-

1 Vgl. Rüter (16-35) für eine Systematik bis 2003.

kraft –, große Ähnlichkeiten zu ‘traditionellen’ Drachen der heroischen Fantasy-Literatur aufweisen. Aber in den nachfolgenden Romanen werden mit den Sumpf- (ab *Guards! Guards!*) und Monddrachen (*The Last Hero*) weitere Drachenarten ausführlich beschrieben. Mit deren Hilfe kann Pratchett einige weitere parodistische bzw. satirische Elemente einbauen, die dann die eigentliche Eigenart ‘seiner’ Drachen ausmachen. Zugleich wird auch das Konzept von *The Colour of Magic* weiterentwickelt. Da anderen als den drei genannten Romanen nur geringfügig zusätzliche Informationen über Drachen zu entnehmen sind, fällt eine chronologische Herangehensweise mit einer systematischen, nach Drachenarten geordneten, gewissermaßen zusammen.

The Colour of Magic – Drachen aus der Vorstellung

In diesem Roman dient die lockere episodische Folge der Geschichten des ersten Touristen der Scheibenwelt, Twoflower, vor allem “dazu, die unterschiedlichsten literarischen und außerliterarischen Prätexte verfremdend und parodierend aufzugreifen” (Rüster 17). Darin gelangt Twoflower mit seinen beiden Begleitern, dem unfähigen und feigen Zauberer Rincewind und dem Helden Hrun, u. a. zum Wyrnberg (oder Dragonhome),² der eineinhalb Meilen über einem grünen Tal schwebt, “a mountain huge, grey and upside down” (Pratchett, *Colour* 149). Etwas unterhalb des Plateaus auf der Oberseite befinden sich Höhlenöffnungen, die dem Wyrnberg das Aussehen eines riesigen Taubenschlags verleihen. “This would mean that the ‘doves’ had a wingspan slightly in excess of forty yards” (Pratchett, *Colour* 149).

Als sie in die Nähe kommen, bemerkt Rincewind sogleich ein starkes magisches Feld – schon hier zeigt sich Pratchetts Konzeption der Magie in Anlehnung an moderne Naturwissenschaften, die in späteren Romanen zur Entwicklung einer Hochenergiemagie führt. Wie später noch deutlicher wird – vor allem in *Guards! Guards!* –, wäre die Existenz solch großer Drachen ohne Magie überhaupt nicht möglich. Vielmehr entstehen aufgrund ihres Vorhandenseins und in ihrem Wirkungsbereich Drachen durch den Wunsch und die Vorstellung der einzelnen Personen. Damit aber ist ihre Gestalt auch von der

2 Im Altgriechischen deckt das Wort *drakon* eine Vielzahl von Schlangen bzw. schlangenähnlichen Wesen ab; die Verbindung von (Lind-)Würmern und Drachen mit Schätzen ist schon hier angelegt. “In short, in the Classical cultures the *drakon* was in many ways an auspicious, though awe-inspiring, figure, protector of literal or metaphorical riches” (Simpson 22). Im *Beowulf* wird der Drache u. a. mit den Worten *wyrn*, *fyr-draca* und *eorð-draca* bezeichnet.

Drakon ist mit dem Verb *derkomai* verwandt, welches die Starrheit des Blicks impliziert und wohl zunächst auf im antiken Hellas bekannte Repräsentanten der Familie der Kolubriden (z. B. Nattern wie die *Elaphe quatuorlineata* oder *longissima*) angewandt wurde (vgl. Absalon/Canard 16; Meurger 17).

Gemütslage abhängig, wie sich deutlich zeigt, als Liessa, die Tochter des früheren Herrschers von Wyrnberg (eines Magiers), mit einigen Drachenreitern den drei Reisenden nachsetzt und sich darüber ärgert, dass nur ein Mann über Wyrnberg herrschen darf. "That irked Liessa, and when she was angry the Power flowed stronger and the dragons were especially big and ugly" (Pratchett, *Colour* 154). Das bedeutet aber nicht, dass Drachen ein reines Produkt der Vorstellungskraft wären. Vielmehr scheinen sie in einer eigenen Existenzweise zu leben, in der sie die Präsenz Liessas bemerken können und allmählich voll visualisiert werden. Dies geschieht offensichtlich proportional zur Konzentration Liessas auf die Drachen und ihre Sichtbarwerdung. Zudem sind es (personale) Individuen: Liessa hat einen eigenen Drachen, Laolith, mit dem sie sich (in ihrem Geist) unterhalten kann und der auch unabhängig von ihr und ohne ihre Begleitung Flüge unternehmen kann. In der Höhle hängen die Drachen fledermausähnlich am gewölbten Dach.

Als die Drachen die drei Reisenden einholen, führt die große Entfernung vom magischen Feld des Wyrnbergs dazu, dass derjenige, der auf Rincewind wartet, halbdurchsichtig erscheint. "Although the sun glinted off its scales, Rincewind could clearly make out the outlines of the branches behind it" (Pratchett, *Colour* 159). In diesem Zustand sind sie aber noch fest genug, um als Reit- bzw. Flugierte verwendet werden zu können. Je näher sie dem Wyrnberg kommen, desto weniger leicht kann Rincewind durch den Drachen hindurchsehen.

As they glided around in a wide circle towards the Wyrnberg it was definitely taking on a more solid form, as if the creature's body was filling with a gold mist. By the time the Wyrnberg was in front of them, swinging wildly across the sky, the dragon was as real as a rock. Rincewind thought he could see a faint streak in the air, as if something from the mountain had reached out and touched the beast. He got the strange feeling that the dragon was being made more *genuine*.
(Pratchett, *Colour* 166)

Auch der Held Hrun betont die magische Herkunft dieser Drachen. Er weist nicht nur auf die Tatsache hin, dass der letzte vor 200 Jahren getötet worden sei und was sie sähen, keine Drachen seien, sondern er widerspricht auch der Ansicht Twoflowers, Drachen seien jene großen Wesen, die fliegen und Flammen atmen. "They just used to crawl around in swamps and stuff, and all they breathed was stink," said Hrun, lying down in the bunk. 'They weren't big, either. They used to collect firewood.'" (Pratchett, *Colour* 174) Er meint damit die Sumpfdrahen, die hier nur erwähnt, aber in *Guards! Guards!* zu ihrer vollen Geltung gelangen werden. Twoflower dagegen ist ganz von den schönen Kreaturen aus Märchenbüchern eingenommen, mit deren Nichtexistenz er sich nicht abfinden wollte, bemerkt aber auch einen seltsamen Unterschied zwischen den Drachen des Wyrnbergs und den Drachen seiner Vorstellung. "They were too small and sleek, compared to the ones in his mind's eye. Dragons ought to be

big and green and clawed and exotic and fire-breathing – big and green with long sharp [...]” (Pratchett, *Colour* 175). Aus dieser Vorstellung Twoflowers entsteht wenige Zeit später ein Drache, was auf die Stärke seiner Vorstellung wie auf diejenige des magischen Feldes hindeutet, weil er nicht magisch begabt ist: “the dragon was as multi hued, horned, spiked and lithe as the one in his memory – a *real* dragon” (Pratchett, *Colour* 180). Dieser Drache gehorcht Twoflower aufs Wort und erklärt ihm, wie er ihn durch seine Erinnerung und seine Gedanken an einen Drachen gerufen habe. Zwar habe er früher immer wieder an Drachen gedacht, aber erst an diesem Ort konnte der Drache Realität werden.

In this place the frontier between thought and reality is probably a little confused. All I know is that once I was not, and then you thought me, and then I was. Therefore, of course, I am yours to command. (Pratchett, *Colour* 181)

Weitere Aufklärung erhält er durch den Vater Liessas, der nach seiner Tötung durch sie noch in einem Zwischenzustand existiert, weil keines seiner drei Kinder bislang mächtig genug sei, um alleine herrschen zu können:

Oh well, you see, the truth of the matter is that dragons have never existed as you [...] understand existence. I’m talking about the true dragon, *draconis nobilis*, you understand; the swamp dragon, *draconis vulgaris*, is a base creature and not worth our consideration. The *true* dragon, on the other hand, is a creature of such refinement of spirit that they can only take on form in this world if they are conceived by the most skilled imagination. And even then the said imagination must be in some place heavily impregnated with magic, which helps to weaken the walls between the world of the seen and unseen. Then the dragons pop through, as it were, and impress their form on this world’s possibility matrix. (Pratchett, *Colour* 186)

Über Liessa sagt er, sie glaube nicht tatsächlich an die Drachen und könne daher bei weitem nicht so viele, mächtige und schöne erzeugen wie er selber es früher konnte. Twoflowers Drache hingegen erreichen beinahe die Qualität seiner eigenen Drachen. Mit der Existenz der Drachen durch die Vorstellungskraft ihres Besitzers ist auch ihr Verschwinden verbunden, sobald dieser das Bewusstsein verliert – was beim Kampf Hruns gegen die Brüder Liessas oder später bei Twoflower geschieht (vgl. Pratchett, *Colour* 193, 203). Da Rincewind nicht an Drachen glaubt, ist er nicht in der Lage, den verschwundenen Drachen zu ersetzen, wie Tod ihm bestätigt: “IT WON’T WORK, laughed a voice like the dull toning of a funereal bell, YOU DON’T BELIEVE IN THEM” (Pratchett, *Colour* 204).

Abgesehen von ihrer Erscheinungsweise als fliegende, reptilienähnliche Wesen, die Feuer speien können, zeigen diese Drachen in *The Colour of Magic* nicht sehr viele Charakteristika weder der westlichen noch der östlichen Tradition – sie behüten keinen Schatz, sind keine Einzelwesen, durch deren Überwindung ein Held zu großem Ruhm gelangt, noch sind sie wohlwollende,

beschützende und moralische Gerechtigkeit einfordernde Wesen.³ Sie sind vor allem ein Beispiel für einige Charakteristika der Kosmologie Pratchetts, in welcher die verschiedenen Welten über Magie verbunden werden; diese dient dazu, (fast) alle jene der Dinge zu erklären, die in verschiedenen Mythologien auftreten, aber nicht einem naturwissenschaftlichen Weltbild genügen. Dazu gehört auch die von Pratchett mehrfach genannte *narrative Kausalität*.

Ein wichtiger Teilaspekt ist die Funktion von Metaphern und dem Glauben an sie – so existiert etwa der Tod, weil eben an ihn geglaubt wird. Auf diese Weise werden Metaphern in den Rang eines Naturgesetzes erhoben und mit ihnen literarische Versatzstücke und erzählerische Konventionen. (Rüster 68)

Guards! Guards! – Die physikalische Unmöglichkeit des *Draco nobilis*

Obwohl die Unterscheidung zwischen *Draco nobilis* und *Draco vulgaris* mithin schon im ersten Scheibenwelt-Roman angelegt ist, so werden ausführlichere Informationen einzig über die noblen Drachen gegeben. Dies ändert sich mit *Guards! Guards!*, dem ersten Roman, der dem Nachtwache-Zyklus zugeordnet

3 Auf die Vielfältigkeit der verschiedenen Drachenvorstellungen in der westlichen oder östlichen Tradition kann hier nicht weiter eingegangen werden (vgl. zu beiden Traditionen Absalon/Canard, Guter oder Shuker, der in fünf Kapiteln vor allem Legenden über Schlangendracen, Halbdrachen, Klassische Drachen, Fliegende Drachen und Neue Drachen wiedergibt; Meurger bietet eine europäische Geschichte der Drachen und ihrer Erforschung). Einen Eindruck der Bandbreite der westlichen Drachen geben die Ausführungen Simpsons über die zahlreichen lokalen britischen Drachenlegenden, die deutliche Unterschiede in der Schilderung der Drachen, ihrer Tötung sowie ihrer Überwinder zeigen. Siehe auch Absalon/Canard (47-59) sowie Meurger, die beide Reproduktionen zeitgenössischer Abbildungen abdrucken. Einleitend hält Simpson (13) fest: "Furthermore, both the characteristics of the creatures and the attitudes of story-tellers towards them have varied in truly protean fashion, so that one can find dragons of earth, water or sky; destructive dragons and benevolent dragons; dragons of cosmic myth and dragons of comic anecdote; dragons as symbols of evil and dragons as emblems of national or family honour; dragons as treasure-guardians, as man-eaters, as luck-bringers, as portents of disaster, as bringers of rain, as bringers of drought, as bestowers of magical wisdom, or simply as monsters whose sole function is to be killed off by a hero." Als wichtigste Kennzeichen für die meisten Leute nennt sie die Flügel (diese besitzen die fernöstlichen nicht, obwohl sie fliegen können; vgl. Guter 29), seinen Feueratem, die entfernte Behausung (gewöhnlich eine Höhle) und den Hort. Diese werden alle paradigmatisch im *Beowulf* erfüllt; bemerkenswerterweise spielt ein Schatz in den lokalen Drachenlegenden hingegen nur selten eine Rolle (vgl. Guter 28f.). Ferner zeigen die von Simpson gesammelten Legenden deutlich eine immer weiter fortschreitendere Abschwächung der Drachen und ihrer Gefährlichkeit. Auch Rateliff betont, dass abgesehen von wenigen Ausnahmen wie Dunsany und Morris "by and large the whimsical dragons of E. Nesbit [...] and above all Kenneth Grahame [...] had won the day" (Rateliff, *Return* 526).

wird. In diesem wird von den “Elucidated Brethren of the Ebon Night”, einer der zahlreichen geheimen Bruderschaften Ankh-Morporks, der größten Stadt der Scheibenwelt, ein *Draco nobilis* magisch beschworen, der dort aber als “selbst für die Verhältnisse der Scheibenwelt mythische[s] Wesen der Vorzeit” (Rüster 27) verstanden wird. Ihr Motiv ist die Wiedereinführung eines Königs; da ein künftiger König sicher an der Tötung eines die Stadt bedrohenden Drachen erkannt werden kann – wieder ein Zug der narrativen Kausalität –, soll ein von ihnen ausgesuchter, eher unbedarfter und daher von ihnen kontrollierbarer junger (und gutaussehender) Mann mit einem magisch scheinenden Schwert den von ihnen beschworenen Drachen ‘töten’ und dann von der Bevölkerung zum König ausgerufen werden.⁴ Zu Beginn können sie den Drachen auch verhältnismäßig leicht kontrollieren, d. h. auch nach Belieben zum Verschwinden bringen – wodurch ihr Plan zunächst gelingt. Allerdings scheint das Beschwören süchtig zu machen – möglicherweise primär durch die einem zur Verfügung stehende Macht –, wodurch der Drache später ein Eigenleben gewinnt, gerade rechtzeitig zur Krönung zurückkehrt und die Macht in der Stadt übernimmt.

Die narrative Kausalität zeigt sich auch deutlich an den Legenden und Mythen, die mit den großen Drachen verbunden sind. So werden Goldberge, auf denen sie schlafen können, oder zum Fressen an Felsen gebundene Jungfrauen als sichere Erkennungszeichen für die Existenz von Drachen aufgefasst. Auch darf das Preisgeld für die Tötung des Drachen nicht geringer als das halbe Königreich und die Tochter des Herrschers sein; ferner gehen die Wachen davon aus, man brauche nur die eine verletzliche Stelle zu treffen, um den Drachen zu töten – in der Schilderung eine ganz deutliche Aufnahme des Todes von Smaug (vgl. Pratchett, *Guards!* 87f., 117, 243, 260).⁵ Mit dem Drachenhort greift Pratchett einen auch aus der nordischen Mythologie bekannten Topos auf (vgl.

4 Pratchett evoziert hiermit das bekannte Bild eines einsamen Helden, der furchtlos dem Drachen entgegentritt und den Kampf gewinnt. Interessanterweise zeigt sich auch hier eine große Differenz zwischen dieser wohl u. a. auf Beowulf, Sigurd oder St. Georg zurückgehenden Vorstellung und der Vielfalt der Heldengestalten in den britischen Lokalllegenden, die auch eine ganze Dorfgemeinschaft oder einen Kriminellen als Drachentöter kennen (Simpson 47-64). Ähnliches gilt auch für die Weise, einen Drachen umzubringen, in denen die heldenhaften Kämpfe im Vergleich zu Fallen, Vergiftungen etc. eher die Minderheit ausmachen (Simpson 65-79).

5 Vgl. zum Drachenhort die betreffende Anmerkung 5 aus Rateliff (*Mr. Baggins* 75; mit Hinweis auf die fünf Drachen Tolkiens, die mit einem Hort verbunden sind; vgl. auch Rateliff, *Mr. Baggins* 525-34) sowie Simpson (28-31 und 53-59) für die Legenden, in denen die Drachentötung mit Landbesitz belohnt wird. Vgl. ferner Simpson (66f.) oder Shuker (62f.) für eine britische Legende über einen Drachen mit genau einer verletzlichen Stelle und Rateliff (*Mr. Baggins* 364) für das erste Auftauchen der verletzlichen Stelle Smaugs.

Fafnir und der Drache aus dem *Beowulf*), der z. B. von Tolkien u. a. bei seinen bekanntesten Drachen (Glaurung, Smaug und Chrysophylax) verwendet wird. Interessanterweise spielt dies aber in *The Colour of Magic* keine Rolle; dort hängen sie fledermausähnlich vom Dach.

Im weiteren Verlauf führt die narrative Kausalität auch dazu, dass der Drache als Krönungsgeschenke von der Bevölkerung “[s]imply any precious metals or gems they might have by them and can easily spare” (Pratchett, *Guards!* 221) ‘erbittet’ – was alles dem Drachenhort zugeführt werden sollte; ferner soll ihm monatlich eine adlige Jungfrau in einer “ceremonial occasion” (Pratchett, *Guards!* 224) gebracht werden; das Alter ist dabei irrelevant. Als Argument dafür wird nicht die Notwendigkeit der Ernährung angeführt, sondern die Tradition; zur Versicherung des Friedens und des Wohlstandes (Pratchett, *Guards!* 229).

Zusätzlich dazu, dass sie anfänglich immer wieder als Mythen oder Legenden bezeichnet werden, wird später auf die physikalische Unmöglichkeit der großen Drachen rekurriert. Dies führt dazu, dass Lady Sybil Ramkin, eine Drachenzüchterin, bemerkt, die noblen Drachen seien alle verschwunden, hätten Tonnen gewogen und seien damit die größten Dinge gewesen, die je geflogen seien – aber niemand wisse, wie sie das geschafft hätten. Als sie den großen Drachen sieht, bemerkt sie, wie er die Aufwinde benutzt – womit auch die Funktion des Feuers erklärt wird (Pratchett, *Guards!* 102); nichtsdestoweniger betont sie die Unmöglichkeit, dass ein solches Wesens fliegen könne: “If it’s built like swamp dragons, it should weigh about twenty tons. Twenty tons! It’s impossible. It’s all down to weight and wingspan ratios, you see. [...] It should have torn its wings off and left a bloody great hole in the ground [...] You can’t muck about with aerodynamics” (Pratchett, *Guards!* 131f., vgl. 172). Deswegen vermutet sie, das Verschwinden der Drachen hänge damit zusammen, dass sie einen Ort oder eine andere Dimension gefunden hätten, an dem sie wirklich sein konnten; evtl. mit geringerer Schwerkraft o. ä. (Pratchett, *Guards!* 133).

Schon die ersten Zeilen des Romans greifen diese besondere Existenzweise jener Drachen auf:

This is where the dragons went.

They lie ...

Not dead, not asleep. Not waiting, because waiting implies expectation. Possibly the word we’re looking for here is ...

... dormant.

(Pratchett, *Guards!* 7)

Dieser Ort wird vom normalen Raum abgegrenzt und mit einer Sardinienbüchse insofern verglichen, als in ihm jeder Kubikzentimeter mit Drache angefüllt sei. Aus diesem Ort heraus können sie mit Hilfe von Magie beschworen werden – allerdings zunächst nur für eine begrenzte Zeit, die sowohl von der Qualität der zur Beschwörung verwendeten magischen Artefakte als auch von der

Konzentration der Beschwörenden abhängig ist (Pratchett, *Colour* 76f.). Die konkrete Beschwörung erfolgt hier – offensichtlich anders als in *The Colour of Magic*, wo die Vorstellung und der Wunsch ausreichte – durch einen bestimmten Zauberspruch, der im Buch *On Summoning of Dragons* (von Tubal de Malachite) enthalten ist. Dabei überraschte es den Supreme Grand Master Wonse

that the actual Summoning itself was one short sentence. Not a chant, not a brief piece of poetry, but a mere assemblage of meaningless syllables. De Malachite said they caused interference patterns in the waves of reality, but the daft old fool was probably making it up as he went along. That was the trouble with wizards, they had to make everything look difficult. All you really need was willpower. (Pratchett, *Guards!* 37)

Bei einem späteren Versuch sieht er die Beschwörung als sehr einfach an; er muss nur das große septische Reservoir von Eifersucht, Zorn und Groll kanalisieren; ihren ganz banalen Ärger konzentrieren und den eigenen Geist auf den Ort, an dem die Drachen sind, hin öffnen (Pratchett, *Guards!* 91f.). In den Worten de Malachites:

Yet dragons are notte liken unicornes, I willen. They dwellyth in some Realm definèd bye thee Fancie of the Wille and, thus, it myte bee thate whomsoever calleth upon them, and giveth them theyre pathway unto thys worlde, calleth theyre Owne dragon of the Mind. (Pratchett, *Guards!* 304)

Deutlich betont wird auch der Zusammenhang der konkreten Gestalt und der Charakterzüge des Drachen mit den Wünschen und Vorstellungen der Beschwörer. Die Drachen werden aus der eigenen Vorstellung zurückgerufen und dabei geformt: “Only you don’t get gingerbread men, you get what you are. Your own darkness, given shape [...]” (Pratchett, *Guards!* 304).

So schlägt sich die Eifersucht, der Zorn oder Groll der beschwörenden Gruppe wie in *The Colour of Magic* auch deutlich im Charakter des Drachen nieder, wobei die Drachen allgemein als arrogante und mächtige Kreaturen beschrieben werden: “It wouldn’t play with you, or ask you riddles. But it understood all about arrogance and power and cruelty and if it could possibly manage it, it would burn your head off. Because it liked to” (Pratchett, *Guards!* 151). Hier kann man auch eine interessante Kontrastierung zu Smaug aus *The Hobbit* sehen, den Bilbo mit seiner Rätselrede bei Laune halten kann. Drachen haben auch keine Freunde, sondern bestenfalls noch lebende Feinde. Bezüglich des Charakters liegt eine Wechselwirkung vor, da die Mitbeschwörer eine Veränderung des Supreme Grand Master feststellen: “Like stuff’s been dragged from your actual living brain by eldritch creatures from the Beyond” (Pratchett, *Guards!* 147).⁶ Für den Drachen macht sich die Kontrolle durch einen Menschen

6 Dies dürfte ein deutlicher Anklang an Lovecraft sein.

auch bemerkbar; sie bringt ihn dazu, Dinge zu tun, die er nicht will, und Dinge nicht zu tun, die er gerne täte.

Der Ärger darüber, von der Welt, in der er 'richtig' leben und tatsächlich fliegen konnte, verbannt worden zu sein, lässt ihn nach einer Möglichkeit suchen, von seiner Seite aus in die Welt zu kommen. "It recalled a mind. The peevish voice, so full of its own diminutive importance, a mind almost like that of a dragon, but on a tiny, tiny scale. / *Aha.* / It stretched its wings" (Pratchett, *Guards!* 163). Die dazu nötige Magie besorgt er sich von der Bibliothek der Unsichtbaren Universität – bekanntermaßen die größte Ansammlung von Magie in der Scheibenwelt. "So much power, so close at hand. The dragon could feel the magic flowing into it, renewing it from second to second, in defiance of all boring physical laws. This wasn't the poor fare it had been given before. This was the right stuff" (Pratchett, *Guards!* 170). Mit dieser Macht liegen ihm keine Beschränkungen auf wie bei den vorherigen Beschwörungen durch die Bruderschaft. Sybil Ramkin bezeichnet ihn daher als einen 'Thaumivoren': der Drache benötigt Magie so wie Menschen Sonnenlicht oder Nahrung. Deutlich wird auch die enorme Menge an Magie, die nötig ist, um solch tonnenschwere Wesen wie eine Schwalbe fliegen zu lassen.

Damit dreht sich aber auch das Verhältnis der Kontrolle um – der Drache handelt jetzt durch den Hauptbeschwörer, für den dies so erschreckend ist, dass der Tod ihm als bessere Alternative erscheint (Pratchett, *Guards!* 225f.). "He called it up, and then found it wasn't just some sort of tool but a real thing with a mind of its own. A mind just like his, but with all the brakes off" (Pratchett, *Guards!* 246). Dieser fremde Wille lässt ihm auch keine vollständige Kontrolle über seinen eigenen Körper mehr. Pratchett nutzt dies auch, um das in seinem Werk immer wieder betonte pessimistische Menschenbild zu skizzieren. Denn auch wenn der Drache als höchst grausames Wesen geschildert wird, der jeglichen freien Willen der Menschen unterdrücken und jede Zuwiderhandlung draconisch⁷ bestrafen will, werden die Menschen doch als grausamer geschildert (Pratchett, *Guards!* 222). Prägnant wird dies, als Wonse dem Drachen darlegt, dass er der Bevölkerung das Gefühl vermitteln will, dem Drachen nicht aus Zwang, sondern freiwillig zu dienen. Damit nähme sie später an, es sei ihre Idee gewesen, einen Drachen zum König zu haben und bekämpfte jeden, der gegen den Drachen ist. Wonse bezeichnet dies als eine grundlegende menschliche Eigenschaft; da er den Drachen seinerzeit beschworen hat, kann dieser zumindest seine oberen Gedankenebenen lesen. "They resonated in terrible harmony. And he could see the mighty thoughts behind the eyes in front of him. / The dragon was horrified" (Pratchett, *Guards!* 227). Der Drache ist sogar wütend darüber, dass die Menschen alles jenes, was ein Drache ihnen antun

7 Nicht zu verwechseln mit drakonischen Strafen, die ihren Namen vom athenischen Gesetzgeber Drakon (um 624 v. Chr.) erhalten haben.

kann, sich schon gegenseitig früher oder später selbst, und oft enthusiastisch, angetan haben. Bei Drachen werde vorausgesetzt, sie seien grausam, verschlagen, herzlos und schrecklich, aber *“we never burned and tortured and ripped one another apart and called it morality”* (Pratchett, *Guards!* 228). Der Drache als erklärtermaßen unmoralisches Wesen dient Pratchett mithin auch dazu, den Menschen als noch böser als einen Drachen darzustellen – der Drache handelt offen grausam, während Menschen noch die Begründung der Moralität für ihre Grausamkeiten heranziehen.⁸ Einen weiteren Aspekt, der vor allem die menschliche Überheblichkeit zeigt, legt Pratchett dem Hauptmann der Palastwache in den Mund. Denn dieser behauptet zunächst, der König wolle sicherlich nicht seine Verwandten, die Sumpfdrahen, getötet sehen; auf den Einwand, Menschen täten solches, antwortet er, das sei unterschiedlich. *“That’s ’cos we’re intelligent”* (Pratchett, *Guards!* 254). Der Drache wird zwar auch als intelligent beschrieben, jedoch sind seine Intelligenz und die menschliche voneinander zu unterscheiden; letztlich scheint er doch viel deutlicher triebgesteuert und ein Tier zu sein. So verteidigt auch Lady Sybil den Drachen: *“It’s just doing what a dragon does! It never would have come here if people had left it alone!”* (Pratchett, *Guards!* 285)

Im Gegensatz zu vielen anderen Drachen der phantastischen Tradition⁹

8 Auch die Reaktion der Menschen auf die Forderung des Drachens nach einer Jungfrau jeden Monat bestätigt dieses pessimistische Menschenbild, weil es (fast) niemand wagt, dagegen zu handeln. Alle haben zu große Angst vor dem Drachen und sehen sich bestätigt, als der Einzige, der sich gegen den Drachen auflehnt, von diesem sofort verbrannt wird. Dies zeigt deutlich, *“that one of the things sometimes forgotten about the human spirit is that while it is, in the right conditions, noble and brave and wonderful, it is also, when you get right down to it, only human”* (Pratchett, *Guards!* 241). So versprechen sich einige auch Vorteile vom Drachen; u. a. eine deutliche Ausweitung des Territoriums, weil mit dem Drachen jedwede Diplomatie überflüssig geworden ist (Pratchett, *Guards!* 217f.).

Dieses pessimistische Menschenbild zeigt auch der Patrizier, wenn er Samuel Vimes am Ende erklärt, in der Welt gebe es nicht einfach gute oder schlechte Menschen. *“There are, always and only, the bad people, but some of them are on opposite sides”* (Pratchett, *Guards!* 302).

Auf die menschliche Seite der Drachen verweisen auch Absalon/Canard (61f.) – dies allerdings in einer anderen Richtung als bei Pratchett: *“À y regarder de plus près, le dragon paraît en vérité être le reflet de nos angoisses profondes. Autrement dit, il est, à l’évidence, humanisé. [...] Si le dragon est humain, c’est que son ambivalence équivaut à celle de l’être dont il s’inspire, l’homme. Le dragon, devenu finalement un animal domestique et social, passe aisément du théâtre de la sauvagerie à la vie en société.”*

9 An herausragender Stelle ist Fafnir zu nennen, der eben nicht nur als Schatzhüter, sondern als weises und magisches Wesen geschildert wird. Durch den Genuss seines Fleisches erlangt Sigurd die Fähigkeit, die Sprache von Vögeln zu verstehen. Ferner ist die Sprache bei Glaurung und Smaug von größter Bedeutung, weil sie mit ihren Worten einen großen Einfluss auf die Handlungsweise der Protagonisten ausüben.

scheinen die Drachen bei Pratchett nicht in der Lage zu sein, mit einer menschlichen Stimme zu sprechen. Denn wie in *The Colour of Magic* wird in *Guards! Guards!* seine Stimme im Kopf vernommen bzw. wird dieser Aspekt noch etwas variiert: "It wasn't telepathy. As far as Wonse had always understood it, telepathy was like hearing a voice in your head. / This was like hearing a voice in your body. His whole nervous system twanged to it, like a bow" (Pratchett, *Guards! Guards!* 226). Dieser Einfluss ist so mächtig, dass Wonse keine Kontrolle mehr über seinen Körper hat, wenn der Drache so 'spricht'.

In *Guards! Guards!* wird mithin das Konzept der noblen Drachen deutlich weiterentwickelt, wobei die grundsätzliche Konzeption aus *The Colour of Magic* beibehalten wird. Diese wird aber durch verschiedene Aspekte in die westliche Tradition eingebettet. So stellt sich die Bevölkerung den Drachen als grausam, mächtig, einen Hort besitzend etc. vor und dem Drachentöter wird die bekannte und 'übliche' Belohnung angeboten. Ferner wird ihre Magie und Vorstellungskraft bedürftige Existenzweise weiter entfaltet sowie vor allem auch ihre anthropologische Bedeutung hervorgehoben. Denn in ihnen und ihrer Grausamkeit zeigt sich nach Pratchett auch, wie der Mensch ist, wenn er seinen Trieben freien Lauf lassen kann, weil er weder durch gesellschaftliche Konventionen noch fehlendes Vermögen daran gehindert wird.

Die Sumpfdrachen – "not very well-designed creatures"

Die vorher nur erwähnten Sumpfdrachen erhalten in *Guards! Guards!* eine tragende Bedeutung für die Handlung des Romans und dienen auch dazu, den ermittelnden Mitgliedern der Nachtwache wichtige Erkenntnisse zu vermitteln. Dabei werden sie im krassen Gegensatz zu den noblen Drachen geschildert.

In Ankh-Morpork (und darüber hinaus) werden sie gerne als Haustiere gehalten und gezüchtet, wobei ihre Namen den Eindruck großen Adels erwecken: Lord Mountjoy Gayscale Talonhrust III of Ankh, Dewdrop Mabelleine Talonhrust the First, Gayheart Talonhrust of Ankh, Goodboy Bindle Featherstone of Quirm etc.¹⁰ Die Namen wie Gayscale, Dewdrop oder Goodboy zeigen allerdings schon ihren Charakter als Haustiere an. In ihrer Erscheinungsweise sind sie das krasse Gegenteil der noblen Drachen; der größte der Sumpfdrachen soll ca. drei Fuß hoch gewesen sein; ihre Körperform beschreibt Leonard of Quirm als "lumpy", ihre Körperhaltung als niedrig und gebeugt, ihren Bart als

10 Die *Annotated Pratchett File* bemerkt zur Züchtung, den Namen und der Größenangabe der Sumpfdrachen: "The breeding of swamp dragons is a parody of British high society's obsession with horse breeding. The height of a horse is traditionally measured in hands" (Breebart and Kew 37). Vgl. zu den verschiedenen Arten von Sumpfdrachen und ihrem Aussehen auch die Illustration nebst ihrer Erläuterung in Pratchett (*Hero* 60-62, 77).

ungekämmt, ihre Eier als schlecht konstruiert, ihre Schuppen als fast nicht existent sowie ihre Flügel als uneffektiv außer im Gleitflug (vgl. Pratchett, *Hero* 77).¹¹ Zudem ist ihre Lebenserwartung sehr gering, da sie dazu neigen, bei Aufregung zu explodieren. Denn da sie im Gegensatz zu den noblen Drachen keinerlei Magie benötigen, um zu existieren, muss ihre Natur als feuerspeiende Wesen anders erklärt werden: “the males fought with flame but in the laying season only the hens breathed fire, from the combustion of complex intestinal gases, to incubate the eggs which needed such a fierce temperature” (Pratchett, *Guards!* 97). Damit aber können sie als lebende und hoch explosive Chemiefabriken angesehen werden. Sie sind in der Lage, aus ihrer Nahrung etwas Entflammbares zu destillieren, das sie anzünden, sobald es die Verdauungskanäle verlässt. Nur bei einer Art Rückzündung – mit tödlicher Folge für den betroffenen Drachen – haben sie Feuer im Innern. Überlebt haben sie vor allem aufgrund der Abgelegenheit der Sümpfe und des Mangels an natürlichen Feinden, da sie auch keine gute Beute sind. Sie sind fast immer krank. Ihre Krankheiten reichen von “Abated Heels to Zigzag Throat” (Pratchett, *Guards!* 270) und umfassen dabei Krankheiten wie “Slab Throat. The Black Tups. Dry Lung. Storge. Staggers, Heaves, Weeps, Stones” (Pratchett, *Guards!* 129), da sie Verdauungsprobleme für die Produktion ihres Brennstoffs benötigen. Ein großer Teil ihrer Hirnkapazität wird zur Steuerung des komplexen Verdauungssystem (von acht Mägen und Röhren für fraktionierte Destillation) gebraucht, das aus den unwahrscheinlichsten Rohstoffen brennbare Substanzen zu gewinnen in der Lage ist. “They could even rearrange their internal plumbing overnight to deal with difficult processes. They lived on a chemical knife-edge the whole time. One misplaced hiccup and they were geography”¹² (Pratchett, *Guards!* 132). So verwundert es nicht, wenn Lady Sybil feststellt: “I’m afraid they’re not very well-designed creatures, dragons” (Pratchett, *Guards!* 132). Damit aber können sie auch als Handwaffe (Pratchett, *Guards!* 136) oder zur Sprengung einer Mauer (vgl. Pratchett, *Men* 42) eingesetzt werden. Die eigentliche Bedeutung dieses Verdauungssystems zeigt sich schon hier, wird aber erst in *The Last Hero* explizit ausgeführt. Denn einer der Sumpfdrahen, der zum Maskottchen der Nachtwache wird (Errol) und sonst wegen seiner Stummelflügel nicht richtig fliegen könnte, kann sein Verdauungssystem so umstellen, dass er von der Flamme wie eine Rakete angetrieben wird. Dies erklärt auch seine Stummel-

11 Hierbei muss angemerkt werden, dass sich diese Informationen (wie auch die unten genannten zum Äußeren der Monddrachen) nicht im narrativen Text befinden, sondern den Illustrationen (Paul Kidbys) zu entnehmen sind, die aber ohne Zweifel inhaltlich von Pratchett inspiriert sind.

12 Vgl. dazu auch den Kommentar von Leonard of Quirm, ihre Neigung zur Explosion hinge mit ihrer schlechten Ernährung zusammen; ihm gelingt es, in verschiedenen Experimenten eine Ernährung zusammenzustellen, bei der sie nicht mehr explodieren (vgl. Pratchett, *Hero* 76f.).

flügel. “His body must have known he wasn’t going to need them, except to steer” (Pratchett, *Hero* 280). Da dies die gängige Fortbewegungsweise der Monddrachen ist, wird er als ein evolutionärer Rückfall angesehen – seine sonstigen Artgenossen haben sich schon weit von dieser Art der Fortbewegung entfernt (vgl. Pratchett, *Hero* 132). In *The Last Hero* äußert Leonard of Quirm eine plausible Verwandtschaftsbeziehung zwischen den Sumpf- und den Monddrachen: Die Sumpfdrachen seien die Abkömmlinge der Monddrachen, die sich an eine dichtere Atmosphäre – bzw. schwerere Luft – angepasst hätten. Gestützt wird diese Theorie durch die fast reiner Energie entsprechende Nahrung der Monddrachen, die den an die energiearme Nahrung ihrer Welt gewöhnten Sumpfdrachen als “food of the gods” (Pratchett, *Hero* 133) erscheint. Die unterschiedliche Nahrung vermag auch die zahlreichen Verdauungsprobleme der Sumpfdrachen zu erklären, insofern sie sich daran gewöhnen mussten, “the equivalent of stale cakes into usable flame” (Pratchett, *Hero* 133) zu transformieren.

Hinsichtlich der Verwandtschaft zwischen den noblen Drachen und den Sumpfdrachen äußert Samuel Vimes von der Nachtwache die Theorie, die Sumpfdrachen hätten seinerzeit, als es sehr viel Magie gab, herausgefunden, wie sie diese verwenden können. “Then it wouldn’t matter about bad digestion and weight and wing size and so on, because the magic would take care of it” (Pratchett, *Guards! Guards!* 172f). Das Ende von *Guards! Guards!* kann die Vermutung einer ganz engen Verwandtschaft bestätigen – als Errol, ein kleiner männlicher Sumpfdrache, mit dem riesigen, nun als weiblich erkannten, noblen Drachen davonfliegt, nachdem er sie durch die Schallwelle besiegt hat, die er mit seiner enormen Geschwindigkeit produziert (Pratchett, *Guards! Guards!* 284).

Sehr zutreffend fasst das *Discworld Companion* den Unterschied zwischen den Drachenarten zusammen (allerdings noch ohne Berücksichtigung der Monddrachen): “Noble Dragons are dragons as they are imagined, and Swamp Dragons are dragons as they have to be” (Pratchett/Briggs 143). Nämlich angesichts der Naturgesetze in einer Welt, in der Magie nicht grenzenlos zur Verfügung steht – so zeigt Pratchett auch, in welcher Weise Drachen in unserer Welt bestenfalls möglich wären...

Die Monddrachen – noble Sumpfdrachen?

Abgesehen von der wahrscheinlichen evolutionären Beziehung zwischen Mond- und Sumpfdrachen und der besseren Ernährung der Monddrachen werden in *The Last Hero* nicht übermäßig viele Details über die Monddrachen genannt. Wichtig sind die Beobachtungen Leonard von Quirms, der Monddrachen und Sumpfdrachen vergleicht. Nach ihm ist die Körperform geschmeidig, die Körperhaltung königlich und alert; der Bart ist üppig und zurückgeschwungen, die Eier seltsam (tropfenförmig) geformt (wahrscheinlich um einen langen Fall

zum Boden zu überstehen), ihre Schuppen vergrößert und prominent (evtl. zum Steuern) sowie ihre Flügel klein und ornamental (Pratchett, *Guards!* 129). Damit ähneln sie den “swamp dragons in the same way that greyhounds resembled those odd yappy little dogs with lots of Zs and Xs in their name. // They were all nose and sleek body, with longer arms and legs than the swamp variety, and they were so silvery that they looked like moonlight hammered into shape” (Pratchett, *Guards!* 125). Grundsätzlich tritt die Flamme am hinteren Ende des Körpers aus – was hier noch einmal als höchst plausibel angesehen wird, weil es für eine fliegende Kreatur dumm sei, eine Waffe zu haben, die sie selbst in der Luft töten kann. Was ihre Ernährung betrifft, zeigt sich ein weiterer gravierender Unterschied zu den Sumpfdrahen, da sie von der hoch energiereichen Nahrung auf dem Mond nur sehr wenige Blätter brauchen, während die Sumpfdrahen ungeheure Mengen vertilgen (was sie mangels Kenntnis auch auf dem Mond tun; vgl. Pratchett, *Guards!* 133).

Da beide oben genannten Verwandtschaftsverhältnisse (zwischen Sumpf- und Monddrahen sowie zwischen Sumpf- und noblen Drahen) den ‘Naturgesetzen’ der Scheibenwelt genügen, können die Monddrahen als die ursprünglichen Drahen angesehen werden, deren Abkömmlinge einerseits die Sumpfdrahen sind, die sich an eine energieärmere Umgebung mit einer dichteren Atmosphäre gewöhnen mussten, und andererseits (evtl. mittelbar über die Sumpfdrahen) die noblen Drahen, die ein großes Vorkommen von Magie zu verwenden wussten. Gleichwohl darf dabei auch die kreative Macht des Glaubens an solche Wesen nicht vernachlässigt werden – ein Faktor, der auch durchgängig betont wird. Da auf der Scheibenwelt Magie vorhanden ist, können auch die noblen Drahen durch sie auf der Scheibenwelt Existenz erlangen und somit auch Naturgesetze (wie der Aerodynamik) verletzen. Hingegen haben die Sumpfdrahen als der Magie nicht bedürftige Wesen mit den Problemen zu kämpfen, die daraus resultieren, dass die Naturgesetze in vollem Umfang für sie gelten: die Gefahr der Selbstexplosion, das komplexe Verdauungssystem, die vielen Krankheiten etc.

Not very well-designed creatures?

Auf dieser Basis kann nun die Behauptung Sybil Ramkins, bei Drahen handele es sich um “not very well-designed creatures” (Pratchett, *Guards!* 132) zunächst einmal hinsichtlich der Sumpfdrahen voll und ganz bestätigt werden. Prinzipiell gilt dies aber auch sogar für die Mond- und die noblen Drahen, da erstere sich – vorausgesetzt, die Verwandtschaftsbeziehung trifft zu – nicht adäquat an eine andere Umgebung anpassen konnten und letztere nur mit Magie lebensfähig sind – physikalisch sind sie somit ganz und gar nicht gut entworfen.

Damit zeigt sich ein sehr interessanter Umgang Pratchetts mit dem Drahenmotiv, weil er sie nicht einfach narrativ einsetzt, um gewisse Ziele zu

erreichen, sondern sich tiefgehende Gedanken über ihre Entstehung, ihre Lebensweise und ihre Lebensmöglichkeit macht. Die von ihm gefundenen Antworten sind originell und widersprechen der Tradition, in der so etwas wie die Aerodynamik von Drachen und die Chemie des Feuerspeiens nicht diskutiert wird. Darüber hinaus muss die Bedeutung der Drachen nicht nur als Kritik an anthropologischen Grundkonstanten bzw. ein pessimistisches Menschenbild ausdrückend verstanden werden, sondern kann ferner metakritisch auf menschliche Drachenerzählungen bezogen werden. Diese zeigten sich dann ganz deutlich als Projektion menschlicher Schwächen – analog zur christlichen Symbolik, wenn z. B. in Offb 12 der Drachen mit dem Satan identifiziert wird, ein sehr einflussreiches Bild, welches sich auch in zahlreichen (je nachdem, wie viele man berücksichtigt, bis über 100) Heiligenlegenden niederschlug, in denen Drachentötungen vorkommen (vgl. dazu Absalon/Canard 104f.; Simpson 24, 47-50; Guter 172-92).

Wird ferner in Betracht gezogen, dass aus den mächtigen Drachen der nordischen Tradition allmählich “whimsical fairy-tale creatures” (Rateliff, *Return* 526) geworden waren, und letztlich Tolkien “single-handedly reversed the trend of the preceding half-century and more, both in fantasy and scholarship” (Rateliff, *Return* 526), indem er das Drachenbild in der modernen Fantasy-Literatur entscheidend geprägt hat,¹³ zeigt sich eine bemerkenswerte, wenn auch nicht notwendig intendierte, Parallele. Denn das bei Pratchett erwähnte Verschwinden der großen Drachen und die Verbreitung der Sumpfdra-chen entspricht dem Befund in der Fantasy-Literatur bis ca. 1950 und die Rückkehr eines noblen Drachen (der wie Smaug ebenfalls rot ist) der primär von Tolkien initiierten Wende. Gewissermaßen verbindet Pratchett so bewusst oder unbewusst in seinem Werk die beiden gegenläufigen westlichen Traditionen der literarischen Beschreibung und Verwendung von Drachen. (Fern-) Östliche Einflüsse lassen sich hingegen nicht plausibel nachweisen.

13 Dies wird vor allem von Rateliff betont: “Few elements in Tolkien’s work have had as much influence on modern fantasy, the genre he himself essentially created, as his depiction of dragons. When Tolkien began writing, dragons had dwindled to whimsical fairy-tale creatures in the popular mind, treated more as figures of fun than the deadly menaces they had been in old legend.” (Rateliff, *Return* 526; vgl. 538 Anm. 2 für Literaturangaben zu Drachen in der modernen Fantasy.) Eine ähnliche große Bedeutung Tolkiens für das Drachenbild der (heroischen) Fantasy-Literatur nehmen Absalon/Canard (93) an.

Literaturverzeichnis

- Absalon, Patrick, und Canard, Frédérik. *Les Dragons. Des monstres au pays des hommes*. Paris: Gallimard, 2006.
- Breebart, Leo, und Mike Kew. *The Annotated Pratchett File*. (v9.0.3. 1 July 2005.) 24 Sept 2007 <<http://www.lspace.org/ftp/words/apf/pdf/apf-9.0.3.pdf>>.
- Ende, Michael. *Die unendliche Geschichte*. Stuttgart: Thienemann, 1979.
- Guter, Josef. *Drachen. Ungeheuer und Glücksbringer*. Graz: Stocker, 2002.
- Meurger, Michel. *Histoire naturelle des Dragons*. Rennes: Terre des Brume Éditions, 2001.
- Pratchett, Terry. *The Colour of Magic*. London: Corgi, 1998.
- . *Guards! Guards!* London: Corgi, 1997.
- . *Men at Arms*. New York: HarperPrism, 1997.
- . *The Last Hero*. New York: Eos, 2002.
- und Stephen Briggs. *The Discworld Companion. An Invaluable Guide for the Discerning Discworld Traveller*. London: Vista, 1997.
- Rateliff, John D. *Mr. Baggins. The History of the Hobbit 1*. London: HarperCollins, 2007.
- . *Return to Bag-End. The History of the Hobbit 2*. London: HarperCollins, 2007.
- Rüster, Johannes. *The Turtle Moves! Kosmologie und Theologie in den Scheibenwelt-Romanen Terry Pratchetts*. (Schriftenreihe und Materialien der Phantastischen Bibliothek Wetzlar 74.) Wetzlar: Phantastische Bibliothek, 2003.
- Shuker, Karl. *Drachen. Mythologie – Symbolik – Geschichte*. Köln: Taschen, 2006.
- Simpson, Jacqueline. *British Dragons*. London: Batsford, 1980.
- Tolkien, John Ronald Reuel. "Beowulf: The Monsters and the Critics". In: *The Monsters and the Critics and Other Essays*. (Hg. von Christopher Tolkien.) London: HarperCollins, 1983, Seiten 5-48.
- . *The Hobbit*. London: HarperCollins, 1995.

Kurzbiographie

Thomas Fornet-Ponse studierte Katholische Theologie, Philosophie und Alte Geschichte in Bonn und Jerusalem und arbeitet gegenwärtig an einer Dissertation im Bereich der ökumenischen Theologie sowie als Hilfskraft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn. Seine Forschungsinteressen liegen in jüdisch-christlichen Fragestellungen, der ökumenischen Theologie, der lateinamerikanischen Befreiungsphilosophie und -theologie, der interkulturellen Philosophie, Fragen der Schrifthermeneutik sowie in theologischen und philosophischen Aspekten in der Fantasy-Literatur. Gegenwärtig ist er als Vorstandsmitglied der Deutschen Tolkien Gesellschaft auch Sprecher des Board of Editors von *Hither Shore*, des interdisziplinären Jahrbuchs besagter Gesellschaft.